

Die Feuillehauausstellung im Wiener Künstlerhause.

Auf dem Kärtnertring wehen von hohen Flaggenbäumen die Banner aller Länder in die Lüfte; weit hin wird die Kunde von einem großen Farbenstreite getragen, der sich in unseren Mauern entfalten hat. Schon ist das fraglich gebliebene Geheimnis verraten, das kleine Familienglück des Comites, das die Ausstellung so lange als eine verdeckte Hausecke behandelte, ist schnell zerstört, und fast alle Städter sind jetzt dahintergekommen, daß im Künstlerhause etwas Besonderes vorgehen müsse. Es ist eben schwer, ein wichtiges Geheimnis, von welchen Hunderttausend wissen, ganz zu bewahren, und jetzt macht das Comite gute Wiene zum hohen Spiele und freut sich herlich den feinen Scharen, von der Nah und Fern herbeiströmenden, um unsere Künstausstellung an den Ufern der Wien zu bewundern.

Schon heute hat diese Ausstellung ihre Stammgäste, welche jüngst nach dem Frühstück einen braunen Capuziner von Grünher oder einer jünglichen Hummer in der deutschen Ausstellung zu sich nehmen. Man gibt sich da die merkwürdigsten Rendezvous, und ein Fremder, der unsere Gebräuche jetzt hören könnte, würde gar nicht wissen, wie weit die Augen aufmachen soll, um die Ohren spüren, wenn er die Kunstfreunde im Foyer des Hauses reden hört.

"Wo sitzen Sie denn hin?"

"Ich gebe ein wenig in die spanische Mördergräbe zur wahnwitzigen Königin. Schon, ich mag nur einen kleinen Sprung nach Ungarn und Schweden, welche dicht beisammen, und erwarte Sie dann in Deutschland, wo die Jungfrau von Orleans Bündholzchen verläuft.

"Abgemacht; wo haben Sie denn Ihre Frau gelassen?"

"Sie muß in fünf Minuten da sein; eben habe ich sie noch in Belgien gefunden; sie sieht unverwandt in einen feindlichen Wald hinein; er ist so realistisch gemacht — wenn sie sich nur nicht den Schnupfen holt."

"Ach! Wirst du gleich von der Rajade fortgehen? Augenblicklich gehst du zur bayerischen Kirche, gleich rechts neben den Berliner Linden; ich hole dich dann von Sedan ab ... Ella, Mal, Miki, schnell nach Norwegen; dem Vater ist nicht gut geworden!"

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Man hat schon oft das Publikum in einer Bildergallerie gemalt, aber noch Niemand hat das wahre Galleriebild gezeichnet, hat diese funktionsfüllende Menge auf ihrem sinnvollen Gang über die schwindigsten Contouren hinweg begleitet. In dieser Freude wandeln die jelligen Paare durch öst- und westliches Gelände; kein lautes Wort zu hören, keine aufgeregte Wiene wahrzunehmen. Auf Kommando des Dichters müssen wir laut lachen oder weinen, ein schüchternes Vieh, in der Monstrelleinstellung, gelungen, kann uns zu Thränen rütteln, aber dem bildenden Künstler genügt unter Augenstern. Er tritt stolz vor uns hin und sagt uns: Der Dichter, der der Mutter giebt auch nur einen Theil des Kunstwerks, den andern ergänzt eine Phantasie, und je wacher er sie zu entzünden weiß, desto stärker ist seine Macht über euch; ihr seid keine besten Mitarbeiter, und wenn ihr auch weder Verse noch Noten schreibt, so seid ihr alle, ihr Leser und Hörer, Dichter und Muster von nicht gewöhnlichen Talente ... Ich allein gebe euch das Gange, Abreißlochene; ich verlange eure Mitarbeiterchaft nicht, und je weniger Phantasie ihr mitbringst, desto weniger fört es mich. Da ist mein Bild, da ist meine Statue, drückt sie ganz und voll die Absicht aus, so gefällt sie euch; seht aber nur die kleinste Aug zur vollen Wahrheit, so spürt ihr es augen-

blicklich, aber ich erhält auch nicht die kleinste Linie von euch dazu geborgt.

Gemach, ihr übermächtigen Künstler — kann nicht jeder Besucher, sobald es ihm beliebt, ein paar Stöße zu laufen, eine kleine Gallerie in seiner Briefkasse mit sich herumtragen? Bis zum Herbst ist die große Beführung des Bildner-Vortrages, und wenn ihr uns auch das Schönste und Theuerste vorgemacht habt, kann, wenn das Glück ihm hold ist, im nächsten Winter sein kleines Zimmer dann sämigen. Votan wäre es freilich gewesen, wenn man nicht im voraus bestimmte Bilder und Skulpturen als Haupttreffer festgesetzt, sondern gleich den ganzen Wiener Saal in den Posthof geworfen hätte. Wenn der Gewinner sich selbst ein Lieblingstdüst ausgewählt hätte, wie herrlich es wäre es freilich gewesen, wenn man nicht die Ausstellung an sich hätte.

Schon heute hat diese Ausstellung ihre Stammgäste, welche jüngst nach dem Frühstück einen braunen Capuziner von Grünher oder einer jünglichen Hummer in der deutschen Ausstellung zu sich nehmen.

Man gibt sich da die merkwürdigsten Rendezvous, und ein Fremder, der unsere Gebräuche jetzt hören könnte, würde gar nicht wissen, wie weit die Augen aufmachen soll, um die Ohren spüren, wenn er die Kunstfreunde im Foyer des Hauses reden hört.

"Wo sitzen Sie denn hin?"

"Ich gebe ein wenig in die spanische Mördergräbe zur wahnwitzigen Königin.

Schon, ich mag nur einen kleinen Sprung nach Ungarn und Schweden, welche dicht beisammen, und erwarte Sie dann in Deutschland, wo die Jungfrau von Orleans Bündholzchen verläuft.

"Abgemacht; wo haben Sie denn Ihre Frau gelassen?"

"Sie muß in fünf Minuten da sein; eben habe ich sie noch in Belgien gefunden; sie sieht unverwandt in einen feindlichen Wald hinein; er ist so realistisch gemacht — wenn sie sich nur nicht den Schnupfen holt."

"Ach! Wirst du gleich von der Rajade fortgehen? Augenblicklich gehst du zur bayerischen Kirche, gleich rechts neben den Berliner Linden; ich hole dich dann von Sedan ab ... Ella, Mal, Miki, schnell nach Norwegen; dem Vater ist nicht gut geworden!"

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegenwart, Pathos und Carricaturen, Kloster und rauschende Ballenprobe, Alles zugleich auf und einstürmend, mit allem Raffinement der Täufung unserer Aufmerksamkeit verlangend. Welche Kunst, wenn nicht die bildende, dürfte so jäh übergehen, uns aus weiter abnehmender Ferne. Wir haben eine riesige Kofferhalle für das Auge vor uns; wir nippeln vom Scharfen und Süßen, schlucken in einer Minute die verschiedensten Gerichte hinunter und geben angeblich gesättigt nach Hause. Am schönsten war der hässliche Hob, häßlich war auch der gewordene Wallenstein; diese feurige Bachantin machte uns frieren, jene Sommerlandshaft ließ uns salt — am schönsten war das Schöne.

Die so verwirkt sprechen, haben eben einen Katalog zur Hand genommen, welcher einer närrisch gewordenen Landkarte gleicht. Aber es gibt kein großes Vergnügen, als so mit Siebenmeilenstiefeln durch die ganze bewohnte Welt zu laufen. Am äußersten Schlüchten und blühenden Landchaften vorüber gelangen wir zu einem Gemüde, das die Schreien der Pest malt ... Auf den Jügen des Besucher liegt jetzt ein Ausdruck von tiefer Trauer, und mit demselben trostlosen Gesicht blicken sie auf eine reizende, von hellen Sonnenstrahlen überfleckte Kinderhaar. Da werden die Augen des Besucher nach und nach wieder fröhlich und glänzend, um sich beim Anblick des finstern Herzogs Alfonso abermals zu verdüstern ... Hier ein lächiges, volle Sinnlichkeit altholmischer Muster-Artillerie, gleich darauf eine blutige Folterkammer mit schwarzjungen Menschenköpfen, hässliche Heiterkeit der griechischen Götterwelt und astetisch finstere Socialienfesten der Gegen